

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aufträgern 1,20 Mk., in den Ausgabeblättern 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechanstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Anzeigengebühren: Für die 6spaltige Normalzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Anzeigen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für Provinzial- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakate und Stellenanzeigen des Inlandsteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 102.

Sonabend, den 3. Mai 1913.

153. Jahrgang.

Vom Balkan.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Als es sich zeigte, daß die Türkei den größten Teil ihres europäischen Besitzes abgeben müsse, hat Oesterreich-Ungarn die Forderung vertreten, daß Albanien ein selbständiger Staat und daß Skutari zu diesem geschlagen werden solle. Es ist nicht zu leugnen, daß durch diese Forderung, durch die Oesterreich sich in die Angelegenheiten der Kriegführenden einmischte, von vornherein ein Konfliktstoff geschaffen worden ist. Als aber Oesterreich diese Forderung aufstellte, vertraten alle Großmächte den Standpunkt, daß die endgültige Regelung der Verhältnisse auf dem Balkan durch sie erfolgen werde und erklärten, daß sie die Forderung Oesterreichs unterstützen würden. Der Grund für das Verlangen Oesterreichs war der, daß es ein vitales Interesse daran hatte, daß nicht an seiner Grenze mächtige slawische Staatsgebilde entstünden, welche eine Gefahr für seine eigenen slawischen Grenzprovinzen bildeten.

Die große Welt nahm die Stellungnahme der Großmächte gegenüber der österreichischen Forderung als eine ehrliche an und wiegte sich in dem Glauben, daß Montenegro und Serbien dem gemeinsamen Druck der Großmächte nachgeben würden. Schon in unserem Artikel vom 28. November v. J. wiesen wir darauf hin, daß Serbien voraussichtlich gar nicht daran denken würde. Die Serben — auch die Montenegroer sind reine Serben — sind ein äußerst kriegerischer Volksstamm, jeder einzelne ist von glühendem Patriotismus erfüllt und sehr unbedenklich Gut und Blut für das Wohl und die Größe des Vaterlandes ein. Daß dieses ehrgeizige, kriegerische Volk sich einem diplomatischen Druck nicht ohne weiteres fügen würde, mußte eigentlich jedem Kenner der Verhältnisse klar sein, und aus diesem Grunde hat man wohl auch in Wien, wo man besser unterrichtet war, als in Berlin, niemals den dortigen harmlosen Optimismus geteilt, sondern war von Anfang an auf eine pessimistischere Note gestimmt. Es mag hier dahin gestellt bleiben, ob Rußland und England von vornherein ein falsches Spiel getrieben und unsere glaubensreiche Diplomatie stets geblüht haben, soviel ist aber sicher, daß selbst wenn Rußland und auch England wirklich ernstlich beabsichtigt waren, diplomatisch die Forderung Oesterreichs zu unterstützen, sie sich wohl schon von vornherein darüber klar waren, daß sie ein ernstliches militärisches Vorgehen Oesterreichs gegen Montenegro und Serbien nicht unterstützen würden. Rußland und England treiben heute sentimentale Friedenspolitik, sondern unbegrenzte Reichspolitik, auf

Grund deren sie die halbe Erde beherrschen. Rußlands Politik, welche in erster Linie die Schwächung seines Nachbarn, Oesterreichs, und damit gleichzeitig des Dreibundes im Auge haben mußte, konnte es nur recht sein, wenn an der Grenze Oesterreichs mächtige Slawenstaaten entstanden, welche den slawischen Bestand Oesterreichs gefährden; und Englands heißester Wunsch war es seit Jahren, einen kontinentalen Konflikt herbeizuführen, in dem sein wirtschaftlicher und maritimer Rival Deutschland geschwächt wurde.

Geht man davon aus, so mußten Rußland und England so lange sich scheinbar auf Seiten Oesterreichs stellen, bis Serbien und Montenegro frei waren und ihre ganze Kraft gegen Oesterreich wenden konnten. Diese Stellungnahme ist von ihnen meistlich durchgeführt worden. Sie haben die Karten gemischt, das Spiel kann jetzt beginnen.

Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, ob Oesterreich im Interesse des europäischen Friedens jetzt besser tun würde, den Balkanstaaten ihre Rechte zu lassen und sein Prestige als Großmacht aufs Spiel zu setzen, wir müssen vielmehr mit den Tatsachen rechnen, und danach scheint es unzweifelhaft, daß Oesterreich an ein Nachgeben nicht denkt, sondern seine einmal erhobene Forderung auch mit allen Nachteilen durchzuführen versuchen wird. Und Rußland! Rußland hat die Entscheidung über den großen Krieg, der je geführt worden wäre, in der Hand, da sicher anzunehmen ist, daß bei einem Angriff auf Oesterreich seitens Rußlands auch Deutschland und Frankreich in den Konflikt mit eingezogen werden.

London, 2. Mai. Wie das Reuterische Bureau erfährt, war die Vorkonferenz am 5. Uhr 55 Minuten beendet. Der russische Botschafter verließ als Erster, der österreichische als Letzter die Konferenz. Die nächste Sitzung der Vorkonferenz wird am Montag einberufen werden. Die befürchtete Sprengung ist nicht eingetreten. — Die in bezug auf die etwaige Auflösung der Vorkonferenz ausgesprochenen Befürchtungen haben sich nicht erfüllt. Der österreichische Botschafter hat sich, nachdem die übrigen Botschafter das Foreign Office verlassen hatten, einige Zeit mit Sir Edward Grey unterhalten. Kurz darauf zeigte Foreign Office an, daß sich die Botschafter kommenden Montag wieder vereinigen werden. Inzwischen werden die Botschafter ihrer Regierungen über die nunmehr getroffenen Entscheidungen Mitteilung machen.

Wien, 1. Mai. Der Kaiser hat für morgen früh einen au-

ßerordentlichen Kronrat einberufen, an dem außer den gemeinsamen Ministern die beiden Ministerpräsidenten teilnehmen werden. Heute vormittag hat der Kaiser den Minister des Außerordentlichen Grafen Berchtold und den Generalstabschef, Freiherrn Konrad von Hörsdörff empfangen. Die Audienzen dauerten drei Stunden.

* Wien, 1. Mai. In politischen Kreisen mißt man der Meldung, daß der Kaiser für morgen einen außerordentlichen Kronrat einberufen hat, große Bedeutung bei. Man zieht daraus die Schlussfolgerung, daß die Ergebnisse der Londoner Botschafterkonferenz für Oesterreich-Ungarn unannehmbar waren und daß nun der Moment zum selbständigen Vorgehen Oesterreich-Ungarns sei.

Brindisi, 30. April. Der Freiheitskämpfer Rizzi-Bei hatte für einen osmanischen Anwärter auf den Thron Albaniens Propaganda gemacht. Er wollte sich heute mittag nach Valona einschiffen, wobei er an Landungssteg samt einem seiner Begleiter erschossen wurde. Die Tat wurde von Leuten aus Koflowo vollführt. Rizzi und sein Begleiter waren sofort tot.

Skutari, 30. April. Eine ausgeuchte Beamenschaft ist nun aus Cetinje hier angekommen. Alle Zweige der Verwaltung arbeiten wieder. Große Proviant-Transporte langen täglich ein, so daß die Not der ersten Tage vollkommen überwunden ist. Post und Telegraph sind bereits in Betrieb, der geschäftliche Verkehr ist wieder aufgenommen. Die Vorbereitungen zum Einzug des Königs Nikita haben begonnen. Eschad-Pascha ist auf dem Wege nach Durazzo begriffen, nachdem er in Alessio ein Bataillon Besatzung hinterlassen hat. Den montenegrinischen Offizieren, welche ihn begleiteten, hat er in Alessio an der Drin-Brücke gesagt: „Ich danke für die weitere Begleitung, ich bin an der natürlichen Grenze Montenegros und Albaniens angekommen.“

Belgrad, 30. April. Eschad-Pascha wird am Donnerstag eine Proklamation an das albanische Volk wegen Gründung des albanischen Königreichs und seiner Thronbesteigung erlassen. Er verzichtet auf Skutari zugunsten Montenegros. Hauptstadt Albaniens soll Tirana, der Geburtsort Eschads, werden. Die Proklamation wird u. a. erklären, daß Albanien alles vom Einvernehmen mit Montenegro erwarten kann. Eschad versichert sich der Unterstützung des Königs Nikolaus bezüglich seiner weiteren Schritte.

* Paris, 30. April. Der wohl aus amtlicher Quelle schö-

Die Diamantkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Die dumpfe Zimmerluft, das anhaltende Sigen, der Mangel an jeglicher Bewegung — all dies bleicht ihre Wangen mehr und mehr. Selbst Madame fällt es auf, so daß sie in einem der nächsten Tage „Gerda Eberhard“ nach Berlin hineinschickt, um in einem bekannten Konfektionsgeschäft der Leipzigerstraße eine Bestellung zu machen und außerdem noch einige Kleinigkeiten zu besorgen.

Es ist das erstemal, daß Arun nach dem entscheidenden Schritt, den sie getan, wieder nach Berlin kommt. Mit geschwundenen Lidern eilt sie durch das Menschengewühl; sie fürchtet, sie könne irgend jemandem aus dem Bekanntenkreise ihres verstorbenen Onkels begegnen, und weiß nicht recht, wie sie sich in einem solchen Fall verhalten soll.

Nach erledigt sie den Auftrag in dem Konfektionsgeschäft. Als sie wieder hinausstritt in das Menschengewühl der Leipzigerstraße, tauchen in ihrer nächsten Nähe zwei mit hypermoderner Eleganz gekleidete junge Damen auf, die sie von früherher kennt.

Ihren ersten Impulse folgend, will sie auf die Damen zugehen, um sie zu begrüßen. Aber schon gewahrt sie, wie die eine ihrer Begleiterin hastig etwas zuflüstert und wie beide dann, wie auf Kommando, die Köpfe nach der andern Seite wenden und ihre Schritte beschleunigen.

Das Blut schießt Arun zu Kopf bei dieser Beileidigung. Zum erstenmal kommt ihr mit voller Klarheit zum Bewußtsein, welche eine abgrundtiefe Kluft gähnt zwischen Arun und Althoff, der reichen Erbin, und Gerda Eberhard, der armen „Mahnammell“.

Zwar schwindet nach und nach ihr Zorn und macht tiefem Bedauern Platz — Bedauern mit jenen hochmütigen Geschöpfen,

die sich nicht scheuen, ein armes Mädchen zu beleidigen, weil das Schicksal es mit rauher Faust ansetzte und es zwang, eine dienende Stellung anzunehmen. Aber seit der Zeit vermeidet sie es so viel wie möglich, wieder in das Menschengetriebe der Weltstadt zu kommen, um einer ähnlichen Demütigung aus dem Wege zu gehen. Lieber sieht sie, wie ehehem, Tag für Tag, von früh bis spät an ihrem gewohnten Platz am Fenster des kleinen Nähzimmers und näht, näht . . . bis die Finger sie schmerzen und die Augen trübe werden und sie abends, totmüde und abgespannt, in ihre Mansardenkammer schleicht, um am nächsten Morgen das alte Lied von neuem zu beginnen.

Von Justizrat Winterstein hat sie die Nachricht erhalten, daß Eberhard von Althoffs ganzes Vermögen an dessen Witwe übergegangen sei. Er teilte ihr auch mit, daß er die Dame noch nie gesehen habe, da er stets nur mit ihrem Anwalt verhandele. Sie scheine aber in Berlin ihren Wohnsitz zu haben. Arun hat dem Advokaten bisher den Namen ihrer Herrin verschwiegen und ihre Adresse einfach angegeben: „Gerda Eberhard, Villa Döpler, Wannsee.“ So kommt der brave Justizrat gar nicht auf die Vermutung, daß Arun im Hause ihrer unbekanntesten Stiefmutter eine Stellung angenommen haben könne — zumal Frau von Althoff-Harrison, weil erst kürzlich aus dem Ausland hierher verzogen, noch nicht im Adressbuch steht.

Dogleich Arun fast übermäßig zu arbeiten hat und selten ein freundliches Wort als Anerkennung für alle ihre Mühe zu hören bekommt, so berührt doch die Ruhe ringsum sehr wohlthuend. Sie hat sich von Madame die Erlaubnis erwirkt, von der Diensthofentafel dispensiert zu sein und ihre Mahlzeiten allein im Nähzimmer einnehmen zu dürfen. Madame hatte zuerst verwundert die Augenbrauen hochgezogen, dann aber mit spöttlichem Lächeln ihre Einwilligung gegeben.

Von „Mister Edward“, dem Neffen von Madame, über den sie die weiblichen Diensthofen oft tuscheln hört, hat sie noch

nichts gesehen. Er wohne nicht immer bei seiner Tante hier draußen in Wannsee, er habe drinnen in der Stadt noch ein Junggesellenquartier — raunte ihr einmal der plapperfrohe Mund der Kammerfrau Kelly wichtig zu.

Arun reagiert niemals auf derartige Bemerkungen. Ihr ist dieser geheimnisvolle Neffe von Madame höchst gleichgültig. Was kümmert es sie, daß er „ein flotter Lebemann“ ist. Oder, daß „die steinreiche Bankierstochter Regina Morgenstern sich sterblich in ihn verliebt hat“. Oder daß er „nur Augen und Ohren für seine schöne Tante“ besitzt!

Eines Tages kehrt Arun von einem kurzen Spaziergang am Seeufer entlang zurück und will am Tor der Villa Döpler auf den elektrischen Knopf drücken, als ein mit püppelhafter Eleganz gekleideter junger Mann, der ihr bereits eine zeitlang unbemerkt folgte, sie dienstbefähigt daran verhindert.

„Ach, hm — pardon, meine Gnädige —“ niefelt er in fremdklingendem Deutsch. „Habe einen Schlüssel. Gestatten Sie, daß ich öffne!“

Mit leichter Verneigung für seine Freundlichkeit dankend, eilt Arun ins Haus, die Treppe hinauf.

Der junge Mann fröstelt einen leisen Pfiff aus und blickt ihr verblüfft nach.

„Goddam! Verflucht nettes Mädel!“ murmelt er in seiner Muttersprache vor sich hin. „Hallo, Tante Ethel —“ wendet er sich an Madame, die gerade in großer Toilette durch die Halle schwebt — „well? Schon in Wicks fürs Diner bei den Morgensterns? Langweilige Ethel! Wollt' mich eigentlich drücken —“

Doch davon will Madame nichts wissen. Die Morgensterns würden es ihm nie verzeihen, wenn er heute fehlte. Er möge sich mit der Toilette beilegen; sie habe das Automobil in einer Viertelstunde beordert.

(Fortsetzung folgt.)

pende Petersburger Berichterstatter des offiziellen „Reit Parisien“ meldet: Ich erfahre aus bester Quelle die schwerwiegende Nachricht, daß Österreich-Ungarn darauf besteht, unverzüglich Gewaltmaßnahmen gegen Montenegro zu ergreifen. Es droht Antivari und Dulcigno zu besetzen. Italien wird seinerseits einen gleichen Schritt unternehmen, nicht an der montenegrinischen Küste, wohl aber in den albanischen Küstestädten, um dadurch ein Gegengewicht zu Österreichs Vorgehen zu schaffen. Die Mächte der Tripelentente beharren dagegen darauf, daß die Großmächte die Antwort König Nikitas abwarten. Die Lage wird als sehr ernst, wenn auch nicht als hoffnungslos betrachtet.

* Wien, 30. April. Die „Reichspost“ meldet aus Cattaro: Die Konzentration der montenegrinischen Streitkräfte im Raume Cetinje-Niegus hat bereits begonnen. Von der Armee in Stutari wurden gestern 5000 Mann an die österreichische Grenze dirigiert. Die Bataillone aus Niegus und Cetinje sind bereits im Anmarsch auf Nikita. Diese Truppen haben während des Krieges wenig gelitten, da der König sie meist zu seinem persönlichen Schutze verwendete. Die montenegrinischen Munitionstransporte dauern fort. Die Montenegriner haben gegenüber Cattaro 12 Geschütze und Maschinengewehre in Position gestellt. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje, Giesel, hatte gestern eine Audienz beim König Nikita. Der König bleibt hartnäckig, die Serben unterstützen ihn.

* Cattaro, 30. April. Die Montenegriner entwickeln an der Grenze eine fieberhafte Tätigkeit. Ihr Hauptaugenmerk richten sie darauf, eine möglichst große Anzahl von Geschützen herbeizuschaffen und provisorische Befestigungen zu errichten. Verlässliche Meldungen zufolge hat Serbien den Montenegriner größere Munitions- und Proviantvorräte zur Verfügung gestellt. Trotzdem mangelt es jedoch in Montenegro an den nötigen Lebensmitteln. Erbrprinz Danilo ist bereits mit seinem Stab im Grenzgebiet tätig. Er ließ von hier aus dem König Nikolaus die Bottschaft zugehen, daß sie die umfassensten Verteidigungsmaßnahmen treffen, sobald jeder Angriff, von wo immer er erfolge, leicht zurückgeschlagen werden könne.

* Rom, 30. April. Alle Unklarheit ist hier zielbewußter Entscheidung gewichen: man marschiert, wenn Österreich marschiert. „Die Ereignisse“, so erklärt man mir an hervorragender Stelle, „zwingen Italien zu einer Parallektion mit Österreich. Erhält man mit Österreich zusammen das Mächte-mandat: gut; repräsentiert England in Dulcigno die Tripelentente: noch besser. Geht aber Österreich auch auf eigene Faust vor, so ist Italien entschlossen, sich ein europäisches Mandat aus dem Protokoll der Londoner Beschlüsse abzuleiten. Daß Italien nicht vor Stutari unter österreichischem Oberkommando gegen den seiner Dynastie verwandten, im ganzen Lande populären König Nikita kämpft, ist für selbstverständlich wie die Zurückhaltung auslands und des in seinem Schlepptau segelnden Frankreich. Ganz zu fühlen Realpolitikern geworden, blicken die Italiener auf Ballona, von wo die griechischen Ambitionen das Gleichgewicht an der Adria zu stören drohen. Italien geht konform mit Österreich im festen Entschluß, Albanien die Grenzen zu erhalten, die ihm die Völkerverträge festgesetzt haben. Italien begehrt so wenig etwas für sich wie Österreich. Nachdem indes die Mächte, ohne allerdings über diesen Punkt in London beschlossen zu haben, Italien offiziös verständigt, daß sie seinen Standpunkt bezüglich der griechischen Nordgrenze teilen, hält sich Italien für befugt, die freie Verbindung zwischen dem Ionischen und Adriatischen Meer zu sichern.“ Italien hat, so berichtet die Tribuna, alles getan, um Österreich von einem isolierten Vorgehen zurückzuhalten; es könne aber nie erlauben, daß die Machtverhältnisse an der Ionischen Küste ohne seine Mitwirkung geregelt würden. Die geeigneten Mittel und Wege des Eingreifens zu finden, müsse man der Regierung überlassen, die vor dem Lande die Verantwortung trage.

* Wien, 30. April. Hier herrscht heute Zwischenstimmung. Der Höhepunkt der Krise ist erreicht und die Entscheidung hier unmittelbar bevor. Aus Paris und London werden hier Meldungen verbreitet, die den Anschein erwecken sollen, als ob ein Nachgeben Montenegros ohne Zwangsmittel noch zu denken sei. Man traut jedoch dem freundlichen Gesicht, das die Situation von diesem Gesichtswinkel aus gesehen, zu gewinnen, nicht, und glaubt vielmehr, daß dieses Gerücht nur dazu dienen soll, Österreich die Angemessenheit eines weiteren Abwärtens laßbar zu machen. Nach den Meldungen, die an hiesigen zuständigen Stellen über die Stimmung in Cetinje vorliegen, ist König Nikita entschlossener denn je, nicht nachzugeben; er rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß sein Widerstand Österreich-Ungarn in die Gefahr eines Zusammenstoßes auch mit Serbien, eventuell sogar mit Griechenland und Rußland, bringen werde. Auch römische Meldungen, die von dem nach Cetinje entsandten Mitglied des italienischen Hofes ausgegangen sind, gehen dahin, daß jede Hoffnung auf ein freiwilliges Nachgeben Nikitas vergeblich wäre. Die Aktion gegen Montenegro scheint also unabwendbar zu sein. Es bleibt nur noch die Erwartung, daß die morgige Völkervereinigung sie doch noch im letzten Augenblick zu einer europäischen Aktion macht. Die Verhandlungen mit Italien sind noch immer nicht abgeschlossen und verlaufen offensichtlich nicht ohne Schwierigkeiten.

* Wien, 30. April. Das Geduldspiel, das die Londoner Völkervereinigung zu Gunsten des Königs von Montenegro spielen wollte, nähert sich dem Ende. Österreich-Ungarn ist die Geduld gerissen und man sieht vor dem Entschluß des Wiener Kabinetts, gegen Montenegro selbständig vorzugehen und sich nicht mehr durch die Londoner Beschlüsse die Hände binden zu lassen. Die neuerliche Vertagung der Völkervereinigung auf Donnerstag hat dem Fuß den Boden ausgeglitten. Dieser Beschluß der Reunion verdient eine andere Erwiderung als die Rückkehr zur freien Hand und des selbständigen Vorgehens. Es kann ohne Ueberreibung versichert werden, daß es die ganze öffentliche Meinung in Österreich-Ungarn nicht mehr verstehen würde, wollte man sich in Wien länger an dem aus hinterhältigkeit und Unentschlossenheit gewobenen russisch-französischen Gängelbände herumziehen lassen. Rußland

wußte wie alle anderen Mächte längst genau, was Österreich-Ungarn bezüglich der Stutari-Frage fordert. Wenn trotzdem gefehlt in London durch Widerpruch und ausweichende Vorschläge neuerdings jede Vereinbarung vereitelt wurde, so kann man wohl auch nicht mehr annehmen, daß die Donnerstag-Sitzung der Völkervereinigung einen besseren Erfolg bringen werde. Dabei zieht man es vor, seinen eigenen Weg zu gehen, und wird ihn beschreiten, sobald der eben im Gang befindliche Meinungsaustausch mit Italien abgeschlossen sein wird.

* Wien, 30. April. Die Wiener „Mittagszeitung“ meldet, daß das Ultimatum Österreichs, das die Räumung Stutaris binnen 24 Stunden fordert, bereits heute in Cetinje überreicht worden ist.

* Wien, 1. Mai. Die „Reichspost“ meldet aus Cattaro: Der österreichische Gesandte in Cetinje, Baron Giesl, urgierde am Dienstag in dringenden Noten die noch immer ausstehende Erledigung der Stutari-Frage, der Ermordung des Franziskaners Polisch, sowie die Genugtuung für den Anschlag gegen den Militärratshaus Hauptmann Hubka, und erinnerte daran, daß die Räumung Stutaris erwartet werde. König Nikolaus erklärte darauf empfindlich, er sei bereit, für das montenegrinische Stutari zu sterben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Mai. (Hofnachrichten) liegen heute nicht vor. Berlin, 30. April. Am 3. Mai abends gegen 9 Uhr begibt sich der Kaiser im Hofsonderzug vom Bahnhof Wildpark nach Wiesbaden, um von dort aus am Sängerwettstreit in Frankfurt teilzunehmen. Am Sonntag früh nach 8 Uhr trifft der Kaiser in Wiesbaden ein und begibt sich ins Schloß. Ein Empfang findet nicht statt. Um 10 Uhr nimmt der Kaiser am Militärpostendienst in der Marktkirche teil. Halb 8 Uhr abends wird in der Wiesbadener Oper „Deron“ aufgeführt. Am Montag weilt der Kaiser als Gast beim Regierungspräsidenten v. Meißner zum Frühstück. Dienstag um 8 Uhr findet das Begrüßungskonzert in Frankfurt statt, zu dem der Kaiser erscheint. Er beabsichtigt, nachmittags dem Sängerwettstreit beizuwohnen. Abends wird „Flachsman als Erzherz“ im königlichen Theater aufgeführt. Am zweiten Tag des Sängerwettstreits begibt sich der Kaiser wiederum nach Frankfurt, und abends hat er seinen Besuch im Theater in Aussicht gestellt, wo „Der Berschwender“ zur Aufführung gelangt. Am 8. Mai weilt der Kaiser wieder in Frankfurt, um dort den von ihm gestifteten Preis zu übergeben. Abends besucht er die Oper „Freischütz“ und verläßt früh vor 11 Uhr im Hofsonderzug Wiesbaden. Am anderen Vormittag 10 Uhr 45 Min. trifft er wieder in Wildpark ein. Der Kaiser wird, wie feststeht, an der Feier der 200jährigen Zugehörigkeit des herzogtums Gelnberg zu Preußen in Gelnberg teilnehmen. Am 4. Juni wird in Gelnberg ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt.

Das neue Werk des Kronprinzen.

Unter dem Titel „Deutschland in Waffen“ ist bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart von unserem Kronprinzen als Herausgeber ein neues Werk erschienen, das dem Kaiser gewidmet ist.

Das Buch zeigt in trefflichen, teilweise meisterhaften Bildern unsere gesamte Streitmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft gewissermaßen in Tätigkeit. Von den preussischen Gütetruppen, der Stabartillerie, des Regiments der Garde du Corps und dem Ersten Garderegiment sehen wir alles, was zum Heere, von den Uniformen bis zur Flottenparade der Nacht „Hohenzollern“ alles, was zur Marine gehört. Man muß sagen, daß die Bilder in ihrer Auswahl wohl dazu geeignet sind, Lust und Liebe zum Waffenhandwerk zu erwecken und, was ebenso viel wert ist, zu stärken und zu erhalten. Allerdings sind in diesen Soldatenbildern die ersten Namen unserer Schlachtmänner vertreten; sie bürgen dafür, daß alles dem Leben abgemauert und von wirklichem militärischen Geist durchweht ist.

Die Heeresvorlage in der Budgetkommission.

In der gestrigen Nachmittags-Sitzung kam die Budgetkommission des Reichstags zu den ersten entscheidenden Abstimmungen über die geforderte Erhöhung der Mannschaftebestände unseres Heeres. Sie hatten das hochinteressante Ergebnis, daß alle bürgerlichen Parteien der Vorlage zustimmten mit Ausnahme des elfstimmigen Zentrumsglieder, der, wie die Sozialdemokraten, sich ablehnend verhielt, und des Polen, der nicht anwesend war. Im einzelnen gestaltete die Abstimmung sich wie folgt:

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Cläffers wurde die Erhöhung der Giesstärke bei der Infanterie angenommen, im ganzen 252 Bataillone zu je 721 Mann und 246 Bataillone zu je 641 Mann. Mit derselben Mehrheit wurde die Kavallerievermehrung angenommen, und zwar 516 Esadrons mit 744 Mann und 726 Dienstpferden. Der fünftige Etat bei den fahrenden Batterien der Feldartillerie soll bei 255 Batterien je 143 Mann und 100 Dienstpferden betragen, bei 345 Batterien je 124 Mann und 75 Dienstpferden. Bei den 33 reitenden Batterien soll der Etat je 137 Mann und 144 Dienstpferde betragen (statt bisher 108 Mann und 118 Pferde). Mit derselben Mehrheit wurden die angeforderten Verstärkungen für die Fußartillerie, die Pioniere, die Berkestruppen, den Train bewilligt. Schließlich wurden auch die beantragten 18 neuen Infanteriebataillone bewilligt.

Im Gegensatz hierzu wird weiter gemeldet: Die Heeresvorlage über Vermehrung der Kavallerie, die zu bewilligen der Referent beantragte, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt; dafür stimmten Konservative, Nationalliberale und vom Zentrum die Abg. Fehrenbach, Raden, Spahn und Graf Praschna.

Ein nationalliberaler Eventualantrag, vier Kavallerieregimenter zu bewilligen, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen ebenfalls abgelehnt.

Dagegen fand der fortschrittliche Antrag, drei Kavallerieregimenter zu bewilligen, mit 16 gegen 12 Stimmen Annahme. Gegen alle Anträge stimmten die Sozialdemokraten, das pol-

nische, das elfstimmige Kommissionsmitglied sowie einige süddeutsche Mitglieder des Zentrums (Gröber und Sped).

Professor Erich Schmidt 1.

In Berlin ist der berühmte Berliner Universitätslehrer Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Erich Schmidt nach längerem schweren Leiden sanft aus dem Leben geschieden. Am 20. Juni d. J. hätte der ausgezeichnete Mann, einer der bedeutendsten Germanisten unserer Tage, den 60. Geburtstag begehen können. Nun ist er der tödlichen Krankheit erlegen, wie zu früh für die deutsche Wissenschaft, dessen glänzende Ziele er gewesen ist. Als Erich Schmidt vor zehn Tagen von seiner Erholungsreise zurückkehrte, wußten die Ärzte, daß das Schlimmste zu befürchten war. Er hatte erst in Glotterbad im Schwarzwald Milderung seines Leidens gesucht, siedelte dann aber nach Wilhelmshaus bei Hanau über. Hier, wo sein ältester Sohn als Leutnant bei den Eisenbahnern dient, verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. Seine Krankheit war eine sehr schnell verlaufende Arierienverkalkung, die den hienaheren Mann so vernichtete, daß er in den letzten Monaten nur noch ein Schatten seiner selbst war.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 1. Mai. Die Beerdigung Geheimrats von Brammann fand gestern (Mittwoch) nachmittag unter ungeheurer Beteiligung seitens der hiesigen Bevölkerung statt. Die Beerdigung war durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und den Regierungspräsidenten vertreten. Geheimrat Voigt, Geheimrat Anton und Professor Sieda, der langjährige Minister Brammanns, hielten Grabreden.

* Halle, 2. Mai. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen, Sonnabend, findet eine Kaffee-Konzertführung: „Emilie Galotti“ statt. Schülerarten an der Tages- und Abendkasse. Sonntag nachmittag letzte Operettenvorstellung der Spielzeit, Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen 3 1/2 Uhr „Hilmsauer“, abends 8.05 Uhr „Hularenreiter“. Montag zum letzten Male „Professor Bernhardi“. Es wird mit der nochmaligen Aufführung dieses namentlich die Endbeurteilung interessierenden Schauspiels von Arthur Schnitzler versehen. Abends 8.05 Uhr „Hilmsauer“, abends 8.05 Uhr „Hularenreiter“. Dienstag am 22. Vorstellung im 1. Viertel „Mein Leopold“. Donnerstag am 24. Vorstellung im 4. Viertel „Hularenreiter“. Freitag zum Gedächtnis von Schillers Todestag „Kabale und Liebe“. In Vorbereitung „Genoewa“ von Hebel.

* Starkefeld, 30. April. Gelegenheitlich der Feier von Kaisers Geburtstag gab Herr Pastor Wegnig hier die Anregung, anlässlich des Jahrsrückendes der Schacht von Großgörschen ein am hiesigen Dorfe befindliches Massengrab, das vor einigen Jahrzehnten bei Anlage einer Kirchplatzanlage eingeebnet worden war, wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen. Der Ortsvorsteher erteilte bereitwillig die Erlaubnis, durch Nacharbeiten an der betr. Stelle des Gemeindefeldes die Lage des Grabes wieder festzustellen. Die Stelle war sehr bald gefunden. Durch eine freiwillige Sammlung in der Gemeinde, durch Beiträge früherer Gemeindeglieder und außerhald am in kurzer Zeit eine angemessene Summe ein, um die notwendigen Ausgaben zu betreiben. Herr Wildbauer Seebach-Liegen legte eine Skizze zu einem Gedenksteine vor, die allgemeinen Beifall fand und einstimmig angenommen wurde. Auf einem Solde aus grobem Feldstein erhebt sich ein großer, über 1 Meter hoher Findlingsblock. Die Vorderseite ist behauen und trägt ein großes, von dem Schmiedemeister Herrn Kuhn hier geschmiedetes eisernes Kreuz. Darunter stehen rechts und links die Zahlen 1813—1913. Unter diesen Zahlen befindet sich eine eiserne Tafel mit folgender Aufschrift: „Dem Andenken der hier ruhenden Seelen des preussischen Volkes, welche am 1. und 2. Mai 1813 für Freiheit und Vaterland auf unseren Fluren gefallen sind.“ Die Zahl der Toten, welche nach der Schlacht am 2. Mai auf den hiesigen Fluren lagen, betrug nach den Angaben unseres Kirchenbuchs über 10 000 Mann. Vor dem Stein ist ein aus Bruchsteinen und mit Efeu beplanzter Grabhügel hergestellt. Die ganze Anlage wird von einem einfachen, aber schönen Gitter umschlossen. Die ganze Anlage macht einen schlichten, aber sehr würdigen Eindruck. Das Steinmaterial ist zum größten Teil aus den hiesigen Feldern gefunden worden. Der große Findling stammt von dem alten Ziegeleigrundstück, früher Zehrer, jetzt Pöbelst gehörig. Es ist beabsichtigt, morgen Donnerstagnachmittag 3 Uhr an dem Gedenksteine eine schlichte, heimatisch-patriotische Feier zu veranstalten. Nach einem Umzuge durch das Dorf, an dem die hiesigen Vereine (Kriegerverein, Verein junger Landwirte, Radfahrerverein), die Schulförder und die Gemeindevorstellung sich beteiligen, finden mehrere Ansprachen am Gedenksteine statt. Die Schulförder sollen am Stein eine Gede pflanzen. Am Abend findet dann im Brauereis Saale ein patriotischer Familienabend statt, der die Zeit von Preußens schwerer Zeit, von Preußens Erhebung und von Preußens Kampf (die Schlacht von Großgörschen, soweit sie Starkefeld betraf) in Gedichten, Liedern, Vorträgen und Auführungen, uns vor Augen führen soll.

* Starkefeld, 30. April. Der Postbote Schwarzmann aus Döberitz hat sich Mittwoch vormittag in seinem Rosenkall erhängt. Der Mann, welcher verheiratet war, war früh zu seiner Geliebten gegangen, wobei er von seiner Frau bemerkt wurde. Aus Furcht vor Strafe — seine Frau wollte der Postdirektion von dem Vorfall Mitteilung machen — machte Schwarzmann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die ihm zur Beförderung übergebenen Postfächer hatte er vorher auf den Hof gemorfen.

* Magdeburg, 30. April. Heute nachmittag ist der Oberarzt der gynäkologischen Abteilung der Magdeburger Krankenanstalten, Professor Dr. Thorn an den Folgen einer Nervenlähmung im Alter von 56 Jahren gestorben. Thorn war der früher der Magdeburgischen Verzeifachung und genoß in seinem Spezialfach einen bedeutenden Ruf.

Delisch, 1. Mai. Auf einem Neubau im benachbarten

Werben stürzte der 66 Jahre alte Zimmermeister Brautisch aus Spärsa aus drei Meter Höhe herab. Brautisch war sofort tot.
*** Erfurt, 1. Mai.** Der 59 Jahre alte Kaufmann Joseph Strauß wurde in seiner Wohnung an der Eimerstraße mit durchgeschnittener Kehle und geöffneten Pulsadern tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Strauß wegen Vermögensverlust Hand an sich gelegt hatte. — Auf dem Bahnhofs Strauß wurde der 28 Jahre alte Eisenbahngeselle Christian Wagner beim Zusammenfallen eines Zuges überfahren und der Länge nach entzweit geschnitten. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Luffschiffahrt.

*** Darmstadt, 30. April.** Heute abend um 7 Uhr unternahm hier Leutnant v. Mirbach mit Leutnant v. Brunn als Beobachter einen Flug mit einem Celer-Zweidecker. 1 Bei der Landung auf dem Truppenübungsplatz brach das Flugzeug einige Meter über dem Boden zusammen und die Flieger gerieten unter den Apparat. Leutnant v. Mirbach starb nach 20 Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, Leutnant v. Brunn erlag nach einer Stunde im Garnisonlazarett nach schweren Verletzungen. — Leutnant v. Mirbach gehörte dem Infanterie-Regiment Nr. 31 an, Leutnant v. Brunn gehörte dem heffischen Gardebrigaderegiment Nr. 23 an.

Colates.

Merseburg, 2. Mai.

Die ersten Münzen mit dem neuen Bildnis des Kaisers, das den Monarchen im reiferen Alter in Kürassieruniform darstellt, werden vom Regierungsjubiläum des Kaisers an ausgeprägt werden, und zwar sollen — neben den Erinnerungsmünzen zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers — in diesem Jahresjahre Drei- und Fünfmärkstücke mit dem neuen Bildnis ausgegeben werden. P Abgesehen hiervon sind im ganzen 6 Millionen Erinnerungsmünzen zum 25. Regierungsjubiläum des Kaisers bei der königlichen Münze in Berlin bereits in Auftrag gegeben, deren Ausgabe zum Regierungsjubiläum erfolgen wird. Die Jubiläumsmünzen werden zur Hälfte als Drei- und Zweimärkstücke ausgeprägt. Sie werden gleichfalls das neue Kaiserbildnis aufweisen, das im übrigen von unten her von einem Lorbeerkranz umrahmt ist.

*** Nachklang zu den Einweihungsfeierlichkeiten.** Dem Bericht in voriger Nummer über die Einweihung des Heimatmuseums und der städtischen Gas-Anstalt ist noch nachzutragen, daß nach Besichtigung der letzteren ein Festmahel im Hotel Rühle unter zahlreicher Beteiligung stattfand. Bei dieser Gelegenheit brachte Herr Regierungspräsident v. Oersdorff das Wohl der Stadt Merseburg aus. Herr stellv. Stadtvorsteher Reichmann gedachte in warmempfindlichen Worten der Verdienste der Frau Baumann-Seyd, des Heimatmuseums-Bereits und seines verdienstvollen Vorläuferin Privatmann Drimann und Oberlehrer Dr. Taube und der Stifter Maurermeister Graul Gen. und Robert Dietrich, die alle bewiesen haben, daß sie ihrer Vaterstadt treue Unabgänglichkeit bewahrt haben. Mit einem Hoch dankte der Redner und die Festteilnehmer für die Verdienste dieser Personen.

*** Nachträgliches zum Sommer-Fahrplan.** Der Gültigkommen, er tritt abends um 10 Uhr 24 Minuten ein und fährt 10 Uhr 25 Minuten nach Halle weiter. Die Ausflügler aus dem Schwarz- und Saaleetal werden dies freudig begrüßen. Der Personenzug Nr. 805, der hier morgens um 6 Uhr 18 Minuten abfährt, wird hier von dem D.-Zug Münden-Berlin überholt, und es ist deshalb der Zugang zu dem Personenzuge nicht durch den Personentunnel aus zu erreichen, sondern durch die Tür des Wartesaals 3. Klasse. — Die Sonntagszüge nach Thüringen gehen hier früh um 7 Uhr 36 Minuten ab, in umgekehrter Richtung, nach Halle, abends 10 Uhr. (2 Minuten früher, 9 Uhr 58 Minuten, aus Thüringen hier eintreffend.)

*** Nach Groß-Görschen.** Zur Einweihung des Schornstein-Denkmalens führen heute viele Teilnehmer dorthin. Der Wehrtraktanten Jung-Deutschland war heute früh nach Görschen abmarschiert.

*** Ein Gewitter** zog gestern nachmittag gegen 1 1/2 Uhr auf und tobte etwa 1 1/2 Stunde lang über unserer Stadt; es war von einigen sehr starken Schlägen begleitet.

*** Deutsch-övalig. Frauenbund.** Vorigen Dienstag abend hielt in Killes Hotel Fräulein Dr. B. Baumann einen Vortrag über Frauenbewegung und protestantische Kultur; sie führte etwa Folgendes aus: So lange man die Frauenbewegung nur als eine wirtschaftliche Bewegung ansieht, wird einem der tiefere Zusammenhang entgehen, in dem sie mit der Gesamtkultur steht. Als geistige Bewegung aber, durch ihre geistigen Kräfte und Ziele, wurzelt sie im Geistesleben der letzten Jahrhunderte, und zwar insbesondere in der Kultur des Protestantismus. Das zeigt sich schon ganz äußerlich darin, daß die Länder protestantischer Kultur zugleich die der am weitesten entwickelten Frauenbewegung sind. Das protestantische Prinzip der sittlichen Selbstbestimmung, der Freiheit in Dingen des Glaubens und Gewissens, schuf auch in den Frauen den Anspruch auf persönliche Selbständigkeit, wo es sich um die tiefsten Fragen des geistigen Lebens handelte. Ein Beispiel dafür ist die „schöne Seele“ in Goethes Wilhelm Meister, die um der Unantastbarkeit ihrer religiösen Überzeugungen willen ihr Verhältnis auflöst und auf ihre weibliche Bestimmung verzichtet. Die Bestrebungen des 18. Jahrhunderts auf dem Gebiet der weiblichen Bildung, die Popularisierung der Wissenschaft für die Frauen, sind letzten Endes aus dem Gedanken hervor gegangen, daß man den Frauen die Möglichkeit und Grundlagen geben mußte, ihr geistiges Leben selbst aufzubauen. — In Amerika und England schließlich ging aus dem Puritanismus auch die Forderung einer Mitbestimmung der Frauen im Staat hervor. Die Führerinnen der amerikanischen Frauenbewegung waren Quäkerinnen, die aus ihrer selbständigen Stellung in der religiösen Gemeinde, in der Männer und Frauen gleich berechtigt waren, Forderungen für den Staat ableiteten. — Der Protestantismus in Deutschland hat, als im 19. Jahrhundert die wirtschaftliche Frauenfrage entstand, zu ihr zunächst nur im Sinne sozialer Fürsorge Stellung genommen; der Gedanke der Selbsthilfe, der die Frauenbewegung erfüllte, ist erst allmählich ver-

standen worden — in vollem Maße erst durch den evangelischen Kongreß. Wie die Frauenbewegung geistig in gewisser Weise aus dem Protestantismus hervorgegangen ist, so kann sie auch bauernd in der protestantischen Weltanschauung wertvolle Richtlinien für den tiefsten Sinn ihres Wirkens gewinnen: auf dem Boden dieser Weltanschauung kann sie lernen, daß nicht die Vernehrung der äußeren Rechte das Wesentliche ist, sondern die Stärkung der geistig-sittlichen Kraft der Frauen im Sinne der Selbstverantwortlichkeit.

„Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“, Kantate von Joh. Seb. Bach. Freudige Klänge werden bei dem Kongreß des Merseburger Bach-Bereins nächsten Sonntag die Hallen unseres alt-ehrwürdigen Doms erfüllen. Gleichsam als Prolog: „Dir, dir, Jehova will ich singen. — Dir will ich meine Lieder bringen, ach gib mir deines Geistes Kraft dazu.“ — Alles Singen, Jubilieren und Musizieren geschieht zur Ehre dessen, der Himmel und Erde gemacht hat, „der Sonn' und Mond uns scheinen läßt, dessen starke Hand die Welt und was drinnen ist erhält.“ „Gebet unserm Gott die Ehre!“ Das sind die Grundgedanken der einzig-schönen Kantate „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ — welche hier zum erstenmal vom Bach-Berein aufgeführt werden wird. Feiertag-freudig klingt die Instrumentaleinleitung, von Flöten, Oboen, Geigen, Violon und Bässen vorgetragen. Mit welcher Kunst hat Bach das der ersten Choräle entnommene Orchesterthema durchgeführt und mit den Seitenthemen verweben! In allen Städten der Kantate klingt es wieder, bald in den Solis, bald in den Flöten, Geigen oder Bässen. Der Eingangschor (Str. 1.) mit Orchesterbegleitung (sechs Achtel-Takt) ist einer jener Meisterstücke Bachs, die an Tiefe des Ausdrucks, — wobei die Idee des Textes bis in jenseitigen Empfindungen des Dichters (S. D. Schütz 1640—1690) restlos erschöpft und unübertrefflich musikalisch dargestellt wird, — an Größe, Schlichtheit und Klarheit der Form unvergleichlich in der Literatur der geistlichen Musik dastehen. (Es ist ein hocherfreuliches Zeichen der Gegenwart, daß vielerorts die Bach'sche Kunst lebendig im deutschen Volke, daß sich ihr die Herzen immer mehr aufschließen, um sich durch reinste Freude beglücken zu lassen.) Aber nicht nur der Eingangschor gewährt solche Freude. Alle 9 Strophen des Liedes „Sei Lob und Ehr'“ sind durchkomponiert, jede anders, dem eigenartigen Inhalte entsprechend: die 2. „Es danken dir die Himmelsheer“, als majestätisch klingendes Rezitativ für Baß; die 3. „Was unser Gott geschaffen hat“ als zarttrübende „Barüber will er — mit seiner Gnade walten“ Arie mit Begleitung zweier Flöten und einer Viola für Tenor; die 4. „Ach rief den Herrn in meiner Not“ als Choralkraft für Chor und Orchester mit einer wunderbaren Steigerung („da half mich Helfer mit dem Tod“, — „drum dank, ach Gott, drum dank ich dir“ etc.); die 5. „Der Herr ist noch und immer nicht von seinem Volk geschieden“ mit der tröstlichen Verbeißung „mit Mutterbänden leitet er die Seinen“ — als Rezitativ mit anschließendem Arioso für Alt (I) in der 6. Str. „Wenn Trost und Hilf' erlangen muß“, Arie für Baß, treten die Gedanken einander gegenüber: Trost und Hilfe, wie sie die Welt erzeigt, vermögen das geängstete Herz nicht zu erheben, wohl aber der Schöpfer selbst, der neiget „die Vätergaben denen zu, die sonst nirgend finden Ruh“. Wie ergreifend ist hier der Ton getroffen für das „Ermangeln“ und für das trotzigste „So kommt!“ Und dann in jeder Str. die gewaltige Steigerung zu der freudigen, mit innerer Notwendigkeit sich ergebenden dringlichen Forderung: „Gebet unserm Gott die Ehre!“ Die 7. Str. ist anerkanntermaßen eine der schönsten Arien der gesamten Literatur für geistliche Musik; mit welcher inniger Freude quillt der Entschluß aus dem überrollen Herzen: „Ach will dich all mein Leben lang — ehren, man soll deinen Lobgesang „an allen Orten hören!“ Unbelnd schmiegte sich die Begleitung an. Nach ein kurzes, brüglingses Rezitativ (Str. 8) für Tenor „Ahr, die Christl Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre!“ und die Kantate schließt mit dem Chor (Str. 9) „So kommt vor sein Angesicht“, schließt, wie der Text sagt, „mit lauchzuvollen Springen“ mit dem „fröhlichen Singen“ „Gott hat es alles wohlbedacht und alles, alles recht gemacht. Gebt unserm Gott die Ehre!“ Die a capella-Chöre und Solis des ersten Konzertes bringen frohe Morgen- und friedensvolle Abendstimmung zum Ausdruck. Die lebendige Kraft des aufgehenden Tagesgeistes wird in Beziehung gesetzt zu dem in gläubiger Hingabe an Gott sich entfaltenden inneren, religiösen Leben. Und wie der Tag mit seinem Lichte dahinschleudert und die Nacht kommt, um uns mit Ruhe zu umfassen, so soll das gläubige Gemüt nicht verzagen bei dem Gedanken an das Hinschleichen aus dem irdischen Dasein, sondern soll in trostreicher Hingabe an Gottes ewige Vatergüte den Heimgang in einen Eingang in das ewige Leben in Gott begreifen lernen. „Verstümme nicht das schlichte Lied, das ich dir, Fung, singe, in meinem Herzen ist kein Friede“, bis ich zu dir bringe.“ S. Vg.

Ueberfahren. Heute früh gegen 5 Uhr geriet hinter der Gasanstalt am Uebergang der Staatsbahn ein beladener Lastwagen aus Weisenfels in die Fahr-Rinne des Geleises und konnte nicht weiter. Ein Zug brauste heran und überfuhr das Pferd, welches getötet und dann zur Abbederei geschickt wurde.

Unfallheute. Die heutige Nummer unseres Blattes enthält im Informativen Personal- und Novitätenverzeichnis für die kommende Saison. Wie schon gesagt, verpricht die diesjährige Saison unter der Leitung des langjährigen Direktors des Stadttheaters in Jena, eine ganz besonders ereignis- und genussreiche zu werden. Das Verzeichnis der in Aussicht genommenen Werke, die wo nicht überhaupt Reuehen, so doch mindestens für Merseburg neu sind, enthält Schläger, wie „Autoschiffchen“, dessen Hauptnummer „Das haben die Mädchen so gerne“ so schnell populär geworden ist. „Die geschiedene Frau“ („Kind, du kommst tanzen“) u. v. A. — Der Kostümfundus der neuen Direktion ist ein so glänzender und reichhaltiger, daß auch die äußere Aufmachung eine hier noch unerreichbare sein wird. Vornumeration auf Dufendarten zu bedeutend ermäßigten Preisen werden schon jetzt bei Herrn Frahmert angenommen.

Rapoloens, der Bischof Eugen, sein Hauptquartier auf dem Schloß zu Merseburg, wollest 7 Jahre zuvor, am 18. und 19. Oktober 1806 nach der Schlacht bei Jena und Auerstedt Kaiser Napoleon selbst logiert hatte. Am 29. April 1813 war Merseburg nach heftigem Kampfe gegen die preussische und russische Belagerung von den Franzosen erklamm worden. Die Preußen zogen sich nach tapferer Gegenwehr nach und nach über den Neumarkt nach Wallendorf hin, wohin die wenigen Resten geritten waren, und wurden von den Franzosen nicht verfolgt. Am Abend dieses schreckensvollen Tages marschierte durch die Stadt ein großes französisch-italienisches Korps, welches teils nach Leipzig, teils nach Weisenfels zog.

Ueber dieses Gescheh in Merseburg mit seinen interessanten Begebenheiten, worüber auch unser Chronist Johann Gottfried Köppe berichtet, hat am 17. März 1913 in der Festigung des Merseburger Heimat-Bereins zur 100jährigen Wiederkehr des Ausfalls „An mein Volk“ Pastor Werber Vortrag gehalten, der noch in frischer Erinnerung ist. Ich unterlasse daher eine Wiederholung.

Ebenso sehe ich, daß das „Monatsblatt“ des Merseburger Heimat-Bereins vom 29. April 1913 einen ausführlichen Bericht von Dr. Taube bringt über die Entdeckung von Merseburg durch die Franzosen am 29. April 1813. Sehr dankenswert ist, daß Dr. Taube die als Merseburger bezeichnet hat, daß damals Merseburg durch den Bergat in die Hand der Franzosen überlief, daß damals der französische Bauer aus Unna, dessen Namen niemand kennt, die der preussischen Belagerung unbekannt und daher unbesetzt gebliebene Stadtmurperkte bei der Rücknahme zeigte, so daß die Franzosen nun plötzlich von hier aus vorrückten auf dem Neumarkt erklammten. Unabwahr ist diese Sage gegenüber dem Bericht des Augenzeugen Johann Gottfried Köppe, der in seiner Merseburger Chronik erzählt, daß die Franzosen mit den Preußen empfangend durch die Stadtmurperkte bei der Rücknahme einbrangen. Um die Rücknahme, die damals noch ihre alte von der Herzogin Christiana 1664 geschaffene, die in die siebzehnjährige Jahre des 19. Jahrhunderts vorhandene Gestalt hatte, lobte ein heftiger Kampf, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Ergänzend ist bemerkt, daß, wie unser Chronist Ambrrosius Sander berichtet, der Rücknahmestappe Luft einen preussischen Offizier rettete, indem er ihn unter eigener Gefahr, daß der französische Kommandant von der Bürgerhaft die Auslieferung der Preußen forderte, als Müller verkleidete und ihn verborgen hielt, bis er ohne Gefahr wieder zum Neumarkt zuer gelangen konnte. An Anerkennung dieser Rettung aus höchster Gefahr erhielt das beendigte Krieg der Rücknahmestappe Luft die Ehrenmedaille.

Bischof Eugen und Marschall Macdonald kamen auf das Merseburger Schloß, wo am 1. Mai 1813 das französische Hauptquartier war mit dem Bischof Eugen an der Spitze. Da Napoleon mit seinem Heer am 30. April bei Weisenfels die Saale überquerte, so rückte dann sein Stiefsohn der Bischof Eugen mit dem unter ihm stehenden Heeres- teile nach Merseburg heran.

Bald darauf am 2. Mai 1813 war die blutige Schlacht bei Groß-Görschen, bei Wüben im Gebiet des höchsten Merseburg gelegen. Ueber diese Schlacht wird im Merseburger Heimatmuseums-Berein im Laufe des Monats Mai Vortrag gehalten werden; ich unterlasse es daher, jetzt darauf einzugehen.

Die Rückkehr jedoch auf den 2. Mai 1913 in Groß-Görschen stattfindende Hundertjahrfeier dieser Schlacht möchte ich ein vom Chronist Sander bezeugtes Erinnerungsgedächtnis erwähnen, das inzwischen vielfach verschwunden ist, sollte es aber noch vorhanden sein, so ist es um so besser.

Sander schreibt: „Eine Viertelstunde hinter Wüben zwischen Görschen im Dorfe Rajn, an der Regener Straße, steht an einem Gebäude eine runde Scheibe, in deren Mitte eine Kanonenkugel eingestößt ist mit der Umschrift:

1813 den 2ten Mai Logierte hier der General Marschall Ney. — Da habe es gar trauglich aus. — Geschossen ward in dieses Haus; — Doch meine Kameraden haben ihn vertrieben, — Zum letzten Ansehen bin ich hier gekommen. Johann Gottfried Köppe, 1813.“

Das das „K“ am Anfang bedeutet, vermag ich nicht zu sagen, vielleicht kann es ein anderer erklären. — Schmidt.

Dermisafes.

Oberhausen (Rheinl.), 1. Mai. Auf der Zech „Concordia“ wurde dem Steiger Herold beim Ausfahren aus der Grube im Förderort der Kopf buchstäblich vom Kumpfe getrennt.

Hannau, 30. April. Die Kaufmannsgattin Ds Menner hat sich aus dem Gefängnis Johann Gottfried Köppe, die nach dem Verurteilung des Hofes geführt. Man glaubt, daß Geistesstörung die Ursache zu der Tat ist.

Wien, 29. April. An Willach in Kärnten überfiel in der verlassenen Nacht nach einem häuslichen Streit der Staatsbahnbediente Khat-schisch eine schlafende Frau, verlegte sie durch einen Schnitt am Hals schwer, tötete kleine 12jährigen Sohn durch einen Kopfschüttel und erschlug ihn dann.

Moskau, 30. April. Aus Eiferlichkeit tötete der fünfjährige Buchhalter Venz in Senna (Gouvernement Smolits) seine Frau, sein dreizehnjähriges Töchterchen, seine Nichte, seinen Schwiegervater, seinen Schwager und dessen Sohn. Dann stellte er sich selbst der Polizei.

Gerichtszeitung.

Berlin, 30. April. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I hatte sich der frühere Oberst Richard Gädde wegen Verleumdung der preussischen militärischen Ehrengerichte zu verantworten. Der Strafentwurf war vom preussischen Kriegsminister gestellt worden, und zwar auf Grund einer Äußerung im „Aitonen Journal“, der die Verleumdung des Ehrengerichts und der Ehrengerichte „Aitonen Journal“, Karl Nomaad, am 19. November 1912 vor der vierten Strafkammer desselben Gerichts zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Verhandlung endete mit der Zurückweisung Gädde zu 300 Mark Geldstrafe und Zurückweisung der Publikationspflicht im „Aitonen Journal“ für den Kriegsminister. Dem Angeklagten wurde der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. zugestimmt, zugleich aber ausgesprochen, daß die betrieblende Form des Artikels nicht straflos bleiben könne.

Trier, 30. April. Hier wurde der Notar Dumont von der Strafkammer wegen eines in einem Verleumdungsproseß gegen seinen Sekretär geleiteten Falschbuchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Urkundenfälschung wurde er freigesprochen.

Automobil-Chronik.

Karlsbad, 30. April. Das Automobil des Fabrikanten Franz Otto Zeitstorf aus Oera überfuhr heute abend in der Sprudelstraße den sechs-jährigen Sohn des Geschäftsführers Kommer von der Wiener Firma W. Würzel Söhne. Der Knabe war sofort tot.

Berchum, 30. April. Auf der Landstraße rannte ein Automobil gegen einen Schulknaben. Chauffeur getötet, ein Ingenieur wurde lebensgefährlich verletzt.

Celle, 1. Mai. Gestern nachmittag brach unweit des Dorfes Höfer im Landtriede Celle ein Wald- und Heidebrand aus, der eine gewaltige Ausdehnung angenommen und bis heute mittag bereits 16 000—18 000 Morgen Wald und Heide vernichtet hat. Das Feuer jetzt vor dem Dorfe Reberhall und dem Fort der Königl. Klotterkammer. Die Feuerwehren der Nachbargemeinden und mehrere Kompanien des Inf.-Regts. Nr. 77 aus Celle sind bemüht, die königliche Forst zu schützen. Der Landrat des Kreises Celle und der Kommandeur des Geler-Regiments sind an der Brandstelle. Da das Feuer auch über den Eisenbahndamm der Linie Hannover—Hamburg vordrang, mußten die Züge auf offener Strecke halten und hatten mehrstündige Verpätungen. Der reiche Wildbestand ist sehr geschädigt worden. Auch mehrere Schuppen, die auf der Seite standen, sind verbrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

100jährige Merseburger Reminiszenzen.
 Vor 100 Jahren am 1. Mai 1813 hatte, wie unser Chronist Sander in seinen Merseburger Kriegserinnerungen bezeugt, der Stiefsohn Kaiser

Allfällige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
Termin für das Impfgeschäft.
Merseburg, den 30. April 1913.
Der königliche Landrat.
S. B.
Frhr. von Wilimowski.

- 3. Mai, vorm. 11 Uhr in Zwenmen, vorm. 12 Uhr in Bösch. Impfarzt Dr. Hein.
Nachschau 8 Tage später.
3. Mai nachm. 5 Uhr in Lützen, Dr. Steinhoff.
Nachschau 8 Tage später.
3. Mai, vorm. 10 Uhr in Schaffstädt Impfarzt Dr. Weber.
Nachschau 8 Tage später.

Bekanntmachung.
Die Schweinepest bzw. Schweinepest im tiefsten Nittergutsgeböht ist erloschen.
Mitscherlich, den 30. April 1913.
Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.
Die Schweinepest auf Nittergut Böllau ist erloschen.
Böllau, den 30. April 1913.
Der Amtsvorsteher.
Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.
Sonntagabend, 3. Mai abds. 8 Uhr:
Emilia Galotti. — Sonntag, 4. Mai nachm. 3 1/4 Uhr Filmzauber. Abds. 8 Uhr: Husarenfieber. — Montag, 5. Mai abds. 8 Uhr: Professor Bernhardt.

Pfingstgesellschaft
sucht 6-7 Mann gute Musik.
Offerte unter E. F. an die Expd' dieses Blattes.

Täglich frisch geflochtener
Spargel.
Butter-Central-Halle.
Telef. 469. Entenplan 3.
15.000 Wit.

will ich wieder auf Ackerhypothek ausleihen. Offerten unter U. E. 8656 an Rudolf Woffe, Halle a.S.
Zur Übernahme u. Ausführung aller Eisenarbeiten, Wandplattenbeläge, bei billiger Berechnung u. bekannter guter Arbeit, empfiehlt sich höflichst
E. Schmidt,
Eisenfcherei, Gr. Ritterstr. 33.
Auch sollen dabei ein paar moderne, schöne
Kachelöfen
neu, sofort äußerst billig verkauft werden.

Tivoli-Theater.
Direktion: Victor Horwitz, Direktor des Stadttheaters Jena.
Eröffnung der Sommerspielzeit 1913
am Sonntag, den 11. Mai (Pfingstsonntag):
Der liebe Augustin

Operette in drei Akten von Leo Fall.
Personalverzeichnis:
Oberspielleitung: Direktor Victor Horwitz. Spielleiter der Operette: Karl Sumalvico. Stellvertretender Direktor und Bürochef: Hans Zech. I. Kapellmeister: Jos. Stabernak. — II. Kapellmeister: Hans Scheller.

- Damen:
Grete Babinski, Altistin
Marianne Edelstein, Sängerin.
Fanny Ernotti, Soubrette.
Luise Geyer, komische Alte.
Anny Hanke, Gesangspartien.
Anita Garcia, I. Sängerin.
Mary Küehler, Gesangspartien.
Steffi Koletzko, Gesangspartien.
Mary Walden, Gesangspartien.
Ida Reinau, I. Soubrette.
Hedy Zeysing, Sängerin.
Herren:
Fred Böbler, Basspartien.
Fritz Hartmann, Tenorpartien.
Victor Horwitz, (Dir.) I. Charakterkomiker.
Ludw. Küehler, Balletmeister u. Gesangspartien.
Eugen Litzek, I. Tenorbuffo.
Karl Olschewsky, Gesangspartien.
Karl Sumalvico, I. Gesangskomiker u. Spielleiter.
Willi Schleichardt, Baritonpartien.
Walter Thiel, Basspartien.
Fritz Tränkle, I. Tenor für Oper u. Operette.
Hans Zeising, Komiker.
Hans Zech, Repräsentationsrollen.

5 Herren und 5 Damen Chor.
In Aussicht genommene Neuheiten und ältere Werke:
a) Opern: Martha. Das Glöckchen des Eremiten. Die lustigen Weiber von Windsor. Mignon. Die weiße Dame. Die Regimentstochter. Der Wildschütz.
b) Operetten: Der liebe Augustin. Frühlingsluft. Boccaccio, Gasparone. Der lustige Krieg. Die geschiedene Frau. Der Vogelhändler. Der Obersteiger. Dichter und Bauer. Das süsse Mäd. Leichte Kavallerie. Flotte Bursche. Morgen wieder lustig. Der Rastelbinder. Die schöne Helena. Das Jungfernstift. Autolibechen. Die Puppe. Grosse Rosinen. Zigeunerliebe. Napoleon und die Frauen. Der Zigeunerprimas. Grigri. Don Cesar. Der Lockvogel etc.

Während der letzten beiden Tage der Wohlfeilen und Weissen Woche kommen
grosse Posten Schürzen
wie Haus- und Wirtschaftsschürzen, Tändelschürzen, Kinderschürzen in weiss u. farbig äusserst billig zum Verkauf.
Die Schürzen sind auf Tischen gesondert ausgelegt.
Otto Dobkowitz, Merseburg.
Sonntag, den 4. Mai sind meine Geschäftsräume bis abends geöffnet.

Drei erprobte Marken:
Lorbeerkrone
Hervorragende, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.
Siegerin
Allerfeinste Süßrahm-Margarine, in Geschmack und Aroma der Molkebutter am nächsten.
Palmato
Pflanzensbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.
Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich. Lieberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Deichenseid.

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten.
Grosse Auswahl.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft
Magdeburg-Hamburg-Dresden-Leipzig.
Zweigniederlassung Merseburg
Aktienkapital M. 60.000.000.-- Reserven ca. M. 8.000.000.--
„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Von Sonntagabend, den 3. Mai ab steht ein Transport
bester u. schwerster, hochtragender sowie frischmilchender Kühe u. Kalben als auch jährige Bullen u.
Otto Heilmann, Merseburg, Tel. 240.

„Echte Wagner“
allerfeinste Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine
erzeugt feinste Tafelbutter.
Gratis-Proben
Butter-Zentral-Halle

Telefon 469. Entenplan 3.
Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
General-Verammlung
Freitag, den 16. Mai 1913
abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant „Gute Quelle.“
Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
2. Beschlussfassung über Abnahme der Jahresrechnung.
3. Jahresbericht.
4. Beratung u. Beschlussfassung wegen der neuen Satzungen.
Die Herren Vertreter werden dazu ergebenst eingeladen.
Die auf den 29. Mai anberaumte Generalversammlung findet nicht statt.
Merseburg, den 30. April 1913.
Der Vorstand.
Otto Diegel, Stellvertreter Vorsitzender.

Wehrkraftverein
Jun'deutschland
in Merseburg
Jammelt sich am Sonntag den 4. d. Mts. 2 Uhr 15 Min. am Kriegereidmal vor dem Gotthardstort.
Staudc.

Freisch eingelassen
Cabeljan o. R. 19 Pf.
Schnell ohne Kopf 25 Pf.
Delikate Matjes Seringe
Stück 15, 20, 25 Pf.
Butter-Central-Halle
Tel. 469. Entenplan 3.

Gottesdienst-Anzeigen
Sonntag, den 4. Mai (Ehndi).
Gemeinlich wird eine Kollekte für die Gefängnisgefängnis der Provinz Sachsen.
Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Othoprediger Berger.
Vorm. 11 Uhr: Abergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein St. Margarethe's 1/2 Uhr: Jungfrauenverein St. Margarethe's 1/2 Uhr: Pastor Wien.
Vorm. 11 Uhr: Abergottesdienst - Pastor Wien.
Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein St. Margarethe's 1/2 Uhr: Jungfrauenverein von St. Margarethe's (Frauenhilfe) Donnerstag, den 8. Mai nachm. 4 1/2 Uhr, in der Mühlstr. 11.
Utenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Zellus.
Am nächsten an den Gottesdienst Besuche und Abendmahl.
Vorm. 11 1/2 Uhr Abergottesdienst.
Montag nachmittags 4 Uhr Frauenhilfe (Unterartenburg 36).
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wien.
(An der Neumarktstraße).
Vorm. 11 Uhr Abergottesdienst.
Sonntag, d. 4. Mai nachm. 4 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen im Pfarrsaal.
Dienstag, d. 6. Mai, nachm. 4 Uhr Versammlung der Frauenhilfe im Strandböschchen.
Gottesdienst und Besuche geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags.
Katholischer Gottesdienst. An Sonntag u. Feiertagen: 8 Uhr früh, 9 1/2 Uhr, 7 Uhr früh mit Predigt. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Beicht. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntagabend und an den Vorabenden der Feiertage n. nachm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit.

Sparkasse
nimmt noch Besuche guter erstfälliger Hypotheken an. Näheres durch U. H. 327 Inwaldbank Leipzig.